

Naturschutz aktuell

Jahresbericht 1993 für den Landkreis Waldeck-Frankenberg

(zusammengestellt von Sören Lamm)

Naturschutzgebiete

Auch wenn das Regierungspräsidium Kassel in seiner amtlichen Nomenklatur der Naturschutzgebiete pro Landkreise die "Merzhäuser Teiche" und den "Diebskeller/Landgrafenberg" für Waldeck-Frankenberg nicht gesondert aufführt (die größten Gebietsteile liegen jeweils im Nachbarkreis Marburg), behalten HGON und Naturschutzbund (NABU) Waldeck-Frankenberg die chronologische Auflistung bei, wie sie in Heft 19 ab Seite 151 veröffentlicht wurde. Demnach waren zu Beginn des Jahres 1993 44 Naturschutzgebiete (NSG) für Waldeck-Frankenberg zu verzeichnen, im Jahreslauf kamen dann 6 weitere hinzu, die sich als Nr. 45 bis 50 in die chronologische Auflistung einfügten:

- 45.) *"Lengelbachtal"*, Stadt/Gemeinde: Frankenau,
Größe: 76,2 ha, StAnz. 1/93, Seite 27
- 46.) *"Grotenberg bei Welleringhausen"*, Stadt/Gemeinde: Willingen,
Größe: 19,6 ha, StAnz. 15/93, Seite 924
- 47.) *"Büchenberg und Platzberg bei Hesperinghausen"*, Stadt/Gemeinde:
Diemelstadt, Größe: 42,1 ha, StAnz. 41/93, Seite 2545
- 48.) *"Breite Heide bei Hatzfeld"*, Stadt/Gemeinde: Hatzfeld,
Größe: 17,5 ha, StAnz. 51/93, Seite 3161
- 49.) *"Kahle Haardt bei Scheid am Edersee"*, Stadt/Gemeinde: Waldeck,
Größe: 25,0 ha, StAnz. 51/93, Seite 3163
- 50.) *"Ederau bei Hatzfeld"*, Stadt/Gemeinde: Hatzfeld,
Größe: 11,9 ha, StAnz. 52/93, Seite 3252

Damit liegt der große Landkreis Waldeck-Frankenberg (185.000 ha) im Regierungsbezirk Kassel zwar mit insgesamt 2052,7 ha Naturschutzgebietsfläche auf "Platz 2" hinter dem Werra-Meißner-Kreis (2367,5 ha), jedoch entspricht dies lediglich einem Prozentanteil von 1,11, bezogen auf die Gesamtfläche.

Bedenkt man, daß gerade der an Naturschätzen reiche Landkreis Waldeck-Frankenberg des Schutzes gegen Eingriffe in Natur und Landschaft bedarf, ist ein "5. Platz" in diesem Prozentanteil-Vergleich sicherlich keine herausragende Platzierung aus Sicht der Naturschutzverbände.

Provozierende Zungen behaupten immer wieder, vor lauter Naturschutzbemühungen bliebe kaum noch Raum für den Menschen selbst. Diese überaus kurzsichtigen und polemisierenden Aussagen können anhand dieser nüchternen Zahlen ins rechte Licht gerückt werden.

Gegenwärtig sind 7 Gebiete im Landkreis Waldeck-Frankenberg nach § 18 Abs. 1 Hessisches Naturschutzgesetz einstweilig sichergestellt. Dieser Rechtsstatus beinhaltet einen effektiven Schutz gegen Eingriffe verschiedenster Art sowie die Option einer späteren Überführung in ein Naturschutzgebiet:

- 1.) *"Bachsystem Lindenhof bei Hatzfeld"*, Stadt/Gemeinde: Hatzfeld, Größe: 52,8 ha, StAnz. 40/90
- 2.) *"Oberlauf des Linspher Baches"*, Stadt/Gemeinde: Bromskirchen, Größe: 79,4 ha, StAnz. 40/90
- 3.) *"Nitzelbachtal"*, Stadt/Gemeinde: Allendorf, Größe: 41,0 ha, StAnz. 40 /90
- 4.) *"Elbringhäuser Bach"*, Stadt/Gemeinde: Battenberg, Bromskirchen, Allendorf, Größe: 113,9 ha, StAnz. 40/90
- 5.) *"Riedgraben"*, Stadt/Gemeinde: Battenberg, Größe: 69,7 ha, StAnz. 40/90
- 6.) *"Inselbach"*, Stadt/Gemeinde: Battenberg, Größe: 25,9 ha, StAnz. 40/90
- 7.) *"Ederauen bei Rennertehausen"*, Stadt/Gemeinde: Burgwald, Größe: 90,0 ha, StAnz. 52/91

Zum Ausweisungsverfahren des geplanten "NSG Ederauen bei Rennertehausen" richtete der Landtagsabgeordnete Walter Siebert folgende Fragen an den Minister für Landesentwicklung, Wohnen, Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz:

1. Planungs- und Sachstand ?
2. Wie beurteilt die Landesregierung die massiven Proteste von Landwirten, Wassersportlern und anderen gegen das geplante Naturschutzgebiet ?
3. Mit welchen Nutzungseinschränkungen müssen Landwirte in den einzelnen Schutzzonen des geplanten Wasserschutzgebietes rechnen ?
4. Finanzieller Ausgleich für Nutzungseinschränkungen durch Landesmittel ?

5. Können betroffene Landwirte gegen Entgelt landschaftspflegerisch tätig werden ?
6. Welche Mitwirkungsrechte hat der Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg (NABU) bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten ?

Antwort von Minister Jordan, veröffentlicht in der Landtags-Drucksache 13/5826 (Auszug):

zu 1.)

Mit der Verordnung zur einstweiligen Sicherstellung künftiger Naturschutzgebiete (NSG) im Landkreis Waldeck-Frankenberg vom 4.12.1991 wurde unter anderem ein Gebiet mit etwa 90 ha, das sich aus Feuchtwiesen, Auenbereich und Altarm der Eder mit uferbegleitendem Bewuchs und Kiesbänken zusammensetzt, als künftiges "NSG Ederauen bei Rennertehausen" einstweilig sichergestellt. Die Verordnung gilt zunächst für 3 Jahre. Die Sicherstellung kann höchstens um zwei Jahre verlängert werden.

Die Obere Naturschutzbehörde (ONB) beim Regierungspräsidium Kassel (RP Kassel) hat einen Verordnungsentwurf erstellt. Zu diesem Entwurf und den notwendigen wesentlichen Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung des NSG wurden neben den betroffenen Gemeinden und Behörden vor allem auch die Grundeigentümer und Nutzungsberechtigten schriftlich angehört. Auch die Naturschutzverbände erhielten Gelegenheit zur Äußerung.

Das RP Kassel hat im Sept. 1993 einen Anhörungstermin zur geplanten NSG-Ausweisung durchgeführt, zu dem sowohl die Kommunen, der Wasser- und Bodenverband sowie alle weiteren Nutzungsberechtigten und Interessierten öffentlich geladen wurden. Hier wurde deutlich gemacht, daß der naturnahe Ederabschnitt mit der offenen Talaue und das naturschutzfachlich und kulturhistorisch bedeutsame Grabensystem geschützt und durch geeignete Pflegemaßnahmen entwickelt werden sollen.

Nachfolgend begann das Amt für Regionalentwicklung, Landschaftspflege und Landwirtschaft (ARLL) die Betriebssituation vor Ort zu analysieren, d.h. zu prüfen, inwieweit Landwirte durch die NSG-Verordnung existentiell betroffen sein werden. Erst dann kann die Naturschutzverwaltung abschließend über den Inhalt der Verordnung entscheiden und die endgültigen Abgrenzungen festlegen. Danach erfolgt die Genehmigung des Verordnungsentwurfes durch die oberste Naturschutzbehörde (Ministerium). Erst nach Veröffentlichung im Staatsanzeiger für das Land Hessen tritt die Verordnung in kraft und ist für jeden verbindlich.

zu 2.)

Auf etwa 80 % der Fläche des geplanten NSG, nämlich in der geplanten Schutzzone II (91,1 ha), wird eine landwirtschaftliche Nutzung nicht oder nicht nennenswert eingeschränkt. Nennenswerte Einschränkungen werden sich nur für die Schutzzone I (26,6 ha) ergeben.

Zu den Protesten der Wassersportler ist folgender Kompromißvorschlag der ONB anzuführen: Das Befahren der Eder mit durch Muskelkraft bewegten Booten soll bei einem Mindestpegelstand von einem Meter in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. April gestattet werden. Da in den Monaten Juli und August ein Befahren der Eder mit Kanus in der Regel aufgrund des niedrigen Wasserstandes nicht möglich ist, bleibt somit ein mehrmonatiger Ruhezeitraum für die Brutvögel erhalten. Soll das wesentliche Schutzziel einer ungestörten Brut- und Aufzuchtzeit nicht gefährdet werden, ist es nicht möglich, das Befahren jahreszeitlich weiter auszudehnen. Die Beschränkung ist zumutbar, da den Kanu-Sportvereinen auf den hessischen Gewässern ausreichende Alternativmöglichkeiten zur Verfügung stehen und die Benutzung der Strecke während der Frühjahrshochwasser bis zum 14. April erlaubt bleibt. Das RP Kassel hat den Hessischen Kanu-Verband e.V. um Stellungnahme zu dem Kompromißvorschlag gebeten. Zwischenzeitlich hat sich der Dachverband damit einverstanden erklärt.

zu 3.)

Zunächst einmal ist voranzustellen, daß es sich nicht um die Planung eines Wasser-, sondern eines Naturschutzgebietes handelt.

Auf den entlang der Eder liegenden Flächen der Schutzzone I ist es erforderlich, auf die Düngung und die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln zu verzichten. Die Grünländer dürfen in diesem Teilbereich des Gebietes nicht vor dem 15. Juni eines jeden Jahres gemäht werden. Ferner soll jegliche Nutzung auf einem 20 Meter breiten Saum beidseitig der Eder untersagt werden.

Im Gegensatz dazu bleibt in der geplanten Schutzzone II die ordnungsgemäße Grünlandnutzung mit dem Einsatz von Mineraldünger und Stallmist weiterhin erlaubt. Die Anwendung von Gülle soll in diesem Bereich untersagt werden. In diesem Teilgebiet wird lediglich der Umbruch von Grünland in Ackerland, die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und das Mähen von 2 Meter breiten Randstreifen beidseitig der wasserführenden Gräben untersagt. Die bislang traditionelle Überflutung des Gebietes mittels eines Grabensystems wurde in den letzten 2 Jahren nicht mehr durchgeführt. Im Rahmen der NSG-Ausweisung soll das Bewässerungssystem aus Naturschutzmitteln weiterhin unterhalten werden. Damit würden den Landwirten die Unterhaltskosten für das Grabensystem weitgehend abgenommen und eine Düngung des Gesamtgebietes im Rahmen der Überschwemmungen bewirkt, wie es in den vergangenen Jahren üblich war.

zu 4.)

Der Rechtsanspruch auf eine Entschädigung kann umgesetzt werden, sobald eine Grundfläche als Schutzgebiet ausgewiesen wurde. Das Verwaltungsverfahren zur Ermittlung der Entschädigung dauert üblicherweise sechs Monate. Die Höhe der Entschädigung wird fachgutachterlich von dem jeweiligen Amt für Regionalentwicklung, Landschaftspflege und Landwirtschaft (ARLL) ermittelt.

Grundsätzlich besteht Anspruch auf Entschädigung nur für den Fall, daß die in § 3 der Verordnung genannten Verbote die nach Artikel 14 Grundgesetz geschützten Eigentümerrechte mehr als zumutbar einschränken. Die Entschädigung wird dann gemäß dem Hessischen Enteignungsgesetz als einmalige Zahlung geleistet.

zu 5.)

Im Rahmen des Vertragsnaturschutzes sollen in der Schutzzone II auf freiwilliger Basis Verträge geschlossen werden, die die Pflege einzelner Grundstücke gesondert festlegen.

zu 6.)

Die Mitwirkung von Verbänden bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten ist in § 29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatG) sowie den §§ 35 und 36 des Hessischen Naturschutzgesetzes (HeNatG) geregelt. Danach werden die in Hessen anerkannten acht Naturschutzverbände im Rahmen des Ausweisungsverfahrens angehört. Sie erhalten dabei eine angemessene Frist für ihre Information und Äußerung. Gleichzeitig werden sie zu etwaigen mündlichen Erörterungsterminen eingeladen, auch haben sie ein Klagerecht. Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) ist einer der acht anerkannten Verbände in Hessen. Er wird über seinen Landesverband (NABU Hessen) beteiligt. Dieser Landesverband kann seine Kreisverbände, und damit auch den Kreisverband Waldeck-Frankenberg, mit der Wahrnehmung für seine Rechte beauftragen und diesen bitten, direkt entsprechende Stellungnahmen abzugeben.

Auszüge aus dem „Naturschutzbericht 1991“ (Berichtszeitraum 1987-1990) des Kreisausschusses (als Untere Naturschutzbehörde) des Landkreises Waldeck-Frankenberg (vorgelegt 1993)

*Vertragliche Flächensicherung durch die Behörden des Landkreises
(Strategien neben den verschiedenen Verfahren der Unterschutzstellung)*

1. Ankauf schutzwürdiger Flächen

Seit 1982 stehen Haushaltsmittel für den Ankauf schutzwürdiger potentiell gefährdeter Biotope zur Verfügung.(...) Durch Ankauf konnten bis 1992 insgesamt 36,9342 ha gesichert werden. Die Kreiszuschüsse betragen dabei insgesamt 381.117,62 DM. Seitens der UNB ist beabsichtigt, zukünftig vermehrt auch Mittel der Ausgleichsabgabe zum Ankauf von Flächen einzusetzen. Dies setzt jedoch voraus, daß auf den Flächen noch Maßnahmen möglich sind, die zu einer ökologischen Aufwertung führen.(...)

2. Pachtkostenzuschüsse

Lagen in den ersten Jahren nach Einführung dieses Haushaltstitels nur wenige Anträge auf Pachtkostenzuschuß vor, so kann für den Berichtszeitraum festgestellt

werden, daß insbesondere seitens der Naturschutzverbände zunehmend von diesen Zuschüssen Gebrauch gemacht wird.(...) Die durch Anpachtung gesicherten Flächen haben eine Gesamtgröße von 19,2631 ha. Hierfür wurden ausschließlich an örtliche Naturschutzgruppen, die auch die Pflege sicherstellen, jährliche Pachtkostenzuschüsse in Höhe von 3.491,- DM gewährt.(...)

3. Nutzungsentschädigungen und Pflegeentgelt

Erklärtes Ziel des Kreis Ausschusses des Landkreises Waldeck-Frankenberg ist es, verstärkt mit dem Naturschutz in die Fläche zu gehen und mit den Landnutzern zusammenzuarbeiten. Ein Haushaltstitel für Flächenpflege wurde daher bereits im Jahre 1990 in den Haushaltsplan aufgenommen.(...) Die Mittel in Höhe von jährlich 20.000 DM sind als Sicherungsäquivalent zur Naturdenkmalausweisung für besonders bedeutende und gefährdete Flächen mit raschem Pflegebedarf gedacht. (...) Den Besitzern bzw. Bewirtschaftern der Grundstücke werden die im Nutzungs- oder Pflegevertrag vereinbarten Pflegearbeiten bzw. eventuelle Ertragseinbußen oder Nutzungerschwernisse Pflegegelder oder Nutzungsentschädigungen in der Regel von etwa 400,- DM plus ggf. Sonderkosten je Hektar gewährt.(...)

Als Berechnungsgrundlage für das Pflegeentgelt dient u.a. die „Richtwerttabelle für den Vertragsnaturschutz“, in der die Zahlungen für Arbeitsleistungen landeseinheitlich geregelt sind. Im Jahre 1991 wurden für ca. 45 Pflegeverträge insgesamt 16.270 DM ausgegeben.

4. Biotopvernetzung in Waldeck-Frankenberg

Das enorme Vollzugsdefizit im Naturschutz kann nur durch systematische und effektive Konzepte aufgearbeitet werden.

Dringend erforderlich dazu ist ein fachlich fundiertes „Arten- und Biotopschutzprogramm“, welches auf der Strategie des Biotopverbundes und landkreisbezogenen Grundlagendaten über den Zustand von Fauna, Flora, Landschaft usw. aufbaut. Seit 1988 arbeitet die Untere Naturschutzbehörde des Kreises an derartigen Projekten, die als integrierte Konzepte, also als Entscheidungshilfen und Handlungsleitfäden für Naturschutz, Behörden und Verbände mit Anwendbarkeit auf allen Planungsebenen dienen sollen.

Eine erste Übersicht über die Vernetzungssituation im Landkreis macht deutlich, daß zwei Teilbereiche mit unterschiedlichen Voraussetzungen existieren, in denen verschiedene Entwicklungsziele vorrangig sind:

1. Die Naturräume in der Südwest-Hälfte des Kreisgebietes (Ostsauerländer Gebirgsrand, Kellerwald, Hochsauerland tlw., Burgwald tlw., vgl. KLAUSING 1974) weisen noch eine meist überdurchschnittliche Ausstattung und Vielfalt naturgemäßer Landschaftselemente auf. Die landwirtschaftlichen Nutzungsstrukturen sind entsprechend den natürlichen Gegebenheiten relativ kleinräumig und extensiv (bis mäßig intensiv) ausgebildet. Einen hohen Anteil nimmt die Forstwirtschaft ein, wobei in der Regel großflächige Laubwälder vorherrschen. Inventar und Vernetzung sind insgesamt als befriedigend bis sehr gut zu bezeichnen. (...)

2. Im Bereich des Naturraumes Waldecker Tafel sowie in Teilen der Ostwaldecker Randsenken und des Burgwaldes ist dagegen eine andere Strategie zu verfolgen. Dort dominieren infolge großflächiger Intensivnutzung künstliche und naturferne Nutzungsökosysteme. Meist geringe bis fehlende Gliederung und Vernetzung der Landschaft führen zu starker Isolation der teilweise noch hochwertigen, aber kleinflächigen Restbiotop. Somit stellen Ausräumung, Übernutzung, mangelnder Verbund und starke Randeinflüsse die zentralen Gefährdungen dar. Die drastischen Auswirkungen auf den Naturhaushalt (Wasserversorgung, Erosion, Naturverarmung...) werden bereits offenkundig(...)

Kernziel der Biotopverbundstrategie (...) ist die Entwicklung eines Systems von Schutz-, Erhaltungs- und Regenerationsgebieten auf ganzer Fläche, das aus allen naturraumtypischen Lebensräumen (Biotopen) in ausreichender Größe und in ökologisch sinnvoller Verteilung besteht, unterschiedliche Schutzkategorien umfaßt, zielgerichteten Pflegekonzepten unterliegt und in dem diese Flächen über speziell geeignete, naturnahe Landschaftsstrukturen (Verbindungslinien, Trittsteine und Extensivnutzungsbereiche) miteinander verbunden sind.

Dafür ist zur schnellen, systematischen, kostengünstigen und effektivsten Umsetzung eine Bausteinstrategie zu verfolgen(...)

Folgende Biotopverbundprojekte wurden im Landkreis Waldeck-Frankenberg im Berichtszeitraum begonnen bzw. durchgeführt:

- Modellprojekt „Landwirtschaft und Naturschutz Frankenu“
- Biotopverbundprojekt Ehringen
- Biotopverbundprojekt Böhne
- Verbundplanung Neukirchen
- Biotopkartierung und Biotopverbundplanung im Rahmen des Landschaftsplanes Lichtenfels
- Biotopkartierung Obermarsberger Hochfläche und Beweidungsprojekt Nordkreis
- Biotopverbund im Domanielwald im Rahmen des Vertragsnaturschutzes des Landes Hessen
- Rahmenvertragsgebiet Bad Wildungen
- Biotopverbund Domäne Twiste

5. Verbandsbetreuungsflächen

Naturschutzverbände können Flächen mit Kreiszuschüssen erwerben bzw. pachten. Bei den Pachtkostenzuschüssen handelt es sich ausschließlich um Verbandsbetreuungsflächen. Auch im Bereich der Naturdenkmale wird von einzelnen örtlichen Gruppen in Absprache mit der UNB die Betreuung und Pflege sichergestellt; so z.B. im Bereich Korbach die ND „Strother Moor“, „Marbeckhänge“, „Auf dem Schlage“, Kränickenberg“ und „Alte Badeanstalt“. (...)

Hier stellt sich die grundsätzliche Frage, ob die Pflege eines Großteils der Verbandsbetreuungsflächen nicht durch den Abschluß von Nutzungs- und Pflegeverträgen mit örtlichen Landwirten erfolgen sollte. Die Flächenbetreuung durch die Verbände

könnte sich dann auf das Biotopmanagement vor Ort beschränken. Unter dem Aspekt der zunehmenden Verbrachung von landwirtschaftlichen Flächen sollte die Flächenpflege einmal grundsätzlich überdacht werden. In bestimmten Bereichen, in denen kaum noch landwirtschaftliche Betriebe existieren, muß über die Einrichtung von Auffangbetrieben nachgedacht werden, die die Flächenpflege gegen Entgelt nach den naturschutzfachlichen Vorgaben der UNB durchführen. Dringend geboten erscheint die Gründung eines Landschaftspflegeverbandes nach dem Beispiel Gießen bzw. eine Erweiterung der Zweckbestimmung und der Aufgaben des Bodenverbandes.

Vertragliche Flächensicherung durch die Landwirtschaftsverwaltung

1. Gemeinwirtschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

Im Rahmen dieser Gemeinschaftsaufgabe sind neben agrarstrukturellen und forstwirtschaftlichen Maßnahmen auch Maßnahmen zur Biotopverbesserung bzw. Landschaftsgestaltung möglich. Es handelt sich dabei um die Anpflanzung von Hecken, Feldgehölzen und Feldholzinseln. (...)

2. Anlage von Ackerschonstreifen

Unter Ackerschonstreifen wird ein 2 bis 5 Meter breiter Streifen des Ackerrandes in Bearbeitungsrichtung verstanden, der grundsätzlich langfristig frei von Pflanzenbehandlungsmitteln bleibt.(...) Die Ackerschonstreifen haben eine wesentlich größere ökologische Bedeutung für die Biotopvernetzung als die Stilllegungsflächen.(...)

3. Erhaltung und Entwicklung von Extensiv-Wiesen

Unter Extensivwiesen wird Grünland verstanden, dessen Nutzung durch späteren Heuschnitt -nach der Blüte der Hauptbestandsbildner, jedoch nicht vor dem 15. Juni- gekennzeichnet wird und das keine organische oder mineralische Stickstoff-Düngung erhält bzw. ungedüngt bleibt. Die Nachweide ist nicht zugelassen. Auch der Wasserhaushalt darf nicht verändert werden. Im Gegensatz zu den Ackerschonstreifen handelt es sich bei den Extensivwiesen nicht um Randstreifen, sondern um Flächen von mindestens 0,5 ha. Daß von der Extensivierung im Landkreis gut Gebrauch gemacht wird, ist sehr erfreulich, zumal sie den größten ökologischen Nutzen mit sich bringt.

4. Streuobstbau

Damit der Streuobstbau auf geeigneten Standorten das Landschaftsbild wieder neu bestimmen kann und eine ökologisch bedeutsame Funktion übernimmt, wird er seitens der Landwirtschaftsverwaltung finanziell gefördert (Zuschuß von 10,- DM je

Baum). Streuobstbestände sind wichtige Knotenpunkte in der angestrebten Vernetzung von Biotopen. (...)

Stillgelegte Flächen erst im Juli mähen

(...) "Ordnungsliebe" und die Angst vor einer "Verunkrautung" von angrenzenden Ackerflächen veranlassen manchen Landwirt zur Mahd seiner Brachflächen vor der Samenreife der Pflanzenbestände. Zu einem Zeitpunkt also, an dem die Jungtiere noch nicht ausreichend mobil sind. Dem Pflegeschnitt fallen dann, neben den oft selten gewordenen Ackerwildkräutern auch Junghasen, Rebhuhnküken und viele andere Tiere zum Opfer.

Die Auflagen, die in den Vertragstexten zum Flächenstilllegungsprogramm formuliert sind, lassen eine solche Pflegemaßnahme zu, schreiben sie aber nicht vor.

Der Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg bittet deshalb alle Landwirte, auf eine Pflegemahd ihrer stillgelegten Flächen zu verzichten, zumindest aber den Schnitt bis zum Herbst zurückzustellen. So kann das Flächenstilllegungsprogramm, das in erster Linie der Marktentlastung dienen soll, auch einen Nutzen für die bedrohte Natur entwickeln.

(WLZ vom 24.6.1993)

20 Jahre Einsatz für die heimische Natur

- Jubiläum des Naturschutzbundes Waldeck-Frankenberg -

Der Kreisverband Waldeck-Frankenberg im Naturschutzbund Deutschland (NABU) beging 1993 sein 20-jähriges Jubiläum. Hervorgegangen aus dem Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV), steht er jedoch in einer sehr viel längeren Tradition. Diese verkörpern Pioniere des Naturschutzes wie Prof. Dr. Wilhelm Ortloff, Felix Pusch, Wilhelm Münker, Rudolf Lorenz, Helmuth Henning, Eduard Schoof oder Albert und Charlotte Nieschalk. Ihr Wirken verbindet eine ausgeprägte Natur- und Heimatliebe. Die älteste Naturschutzgruppe wurde bereits 1877 in Arolsen gegründet. Eine spätere Verbindung zu dem 1899 auf nationaler Ebene ins Leben gerufenen Bund für Vogelschutz ist jedoch nicht nachzuweisen. Dessen älteste Ortsgruppe in Waldeck-Frankenberg ist seit mindestens 1938 für Korbach belegt. In den fünfziger Jahren bestanden außerdem im damaligen Kreis Waldeck DBV-Gruppen in Adorf, Altwildungen, Anraff, Bergheim und Flechtdorf.

Warum wurde jedoch ein DBV-Kreisverband erst 1973 gebildet? Erfolgreiche Initiativen dazu gab es bereits in den Jahren 1958, 1961 und 1965. Die fehlende Bereitschaft zur Zusammenarbeit auf Kreisebene wurde 1959 so begründet: "Wir haben diese Frage (...) gründlich durchgesprochen und sind zu der Überzeugung gekommen, daß die großen Entfernungen zusammen mit den schlechten Verbindungen

wohl kaum erlauben werden, dieser Arbeitsgemeinschaft eine praktische Verwirklichung zu geben."

Der Wandel vom "Nistkasten- und Futterhäuschen-Vogelschutz" hin zu einer umfassenden Naturschutzarbeit mit einem breit angelegten, fachlich fundierten Biotop- und Artenschutz sowie eine zunehmende Gefährdung der Tiere und Pflanzen machten jedoch eine verbandsinterne und öffentlich wirksame Kreisorganisation immer dringlicher. Im vierten Anlauf schlossen sich endlich am 14. November 1973 in Korbach die Ortsgruppen Adorf, Anraff, Arolsen, Berndorf, Ehringen, Korbach, Rhoden und Twiste zusammen. Als Vorsitzender wurde Falko Emde (früher Korbach, jetzt Bad Wildungen) gewählt, der dieses Amt bis 1992 innehatte.

Die sich immer stärker abzeichnende Entwicklung hin zu einer modernen Naturschutzorganisation fand 1991 in dem neuen Namen Naturschutzbund Deutschland (NABU) seinen äußeren Ausdruck. Inzwischen repräsentiert der NABU-Kreisverband 18 Ortsgruppen mit rund 1400 Mitgliedern. Obwohl Waldeck-Frankenberg der größte Landkreis Hessens ist, erwies sich die oben zitierte Befürchtung, daß eine wirkliche Zusammenarbeit der Naturschutzgruppen nicht möglich sei, als unbegründet.

Im Gegenteil, der Kreisverband pflegt inzwischen eine tätige Gemeinschaft, die hessenweit als vorbildlich gelten kann. Wesentlichen Anteil daran haben die monatlichen Zusammenkünfte von Kreisvorstand und Vertretern der Ortsgruppen in Herzhausen, eine rege Pressearbeit, die Herausgabe zweier Publikationsorgane ("Vogelkundliche Hefte Edertal" und die Reihe "Naturschutz in Waldeck-Frankenberg"), alljährliche Seminare (z.B. auf Burg Hessenstein oder in Frankenau) und das halbjährlich erscheinende Mitglieder-Info "Löwenzahn".

Der steigende Organisationsgrad des Verbandes erforderte neue Strukturen. Seit 1991 arbeitet in Korbach-Lengfeld eine Kreisgeschäftsstelle, die der Naturschutzbund gemeinsam mit dem befreundeten Arbeitskreis Waldeck-Frankenberg der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) betreibt. 1992 wurde ein größerer Vorstand mit einer klaren Aufgabenverteilung gebildet. Eine botanische sowie eine insekten- und eine fledermauskundliche Arbeitsgemeinschaft sowie eine Reihe von Fachreferenten sorgen für eine immer besser werdende fachliche Basis der Naturschutzarbeit. Diesem Ziel dient auch die intensive Arbeit an zwei wichtigen Veröffentlichungen, der "Vogelwelt zwischen Eder und Diemel" und der "Flora des Kreises Waldeck-Frankenberg".

Stolz können wir auch auf die sehr aktive Naturschutzjugend sein !

Als Schwerpunktaufgaben der Zukunft seien genannt:

1. Verwirklichung eines Biosphärenparkes in der Kellerwaldregion mit den beiden Zielen "Erhaltung der bäuerlichen Kulturlandschaft" sowie "Waldnaturschutz",
2. Gemarkungsweiser Aufbau weiterer Biotopverbundsysteme (wie z.B. Ehringen, Böhne oder Frankenau),
3. Entwicklung und Umsetzung neuer Artenschutzprogramme,

4. Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit und wirksamere Einflußnahme auf kommunale Entscheidungen, die Auswirkungen für die Natur haben,
5. Flächendeckende Organisation, d.h. Gründung von NABU-Gruppen in Rosenthal, Bromskirchen, Allendorf, Haina und Gemünden. Nur wo es aktive Naturschutzgruppen gibt, ist Naturschutz ein ernsthaftes kommunales Thema. Allen aktiven und fördernden Mitgliedern des NABU sei für ihre Hilfe herzlich gedankt.

(Wolfgang Lübcke)

"Blaues Auge" beliebtes Ziel für "Nordlichter"

- 20 Jahre Wasservogelzählung -

Gut 20 Jahre ist es her, daß Vogelkundler des Waldeck-Frankenberger Arbeitskreises der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) die Entwicklung überwinternder Schwimmvögel im Ederseegebiet genaustens festhalten. Auch wenn sich viele der heimischen Brutvögel gerade in Afrika oder Südeuropa befinden, liegen Vogelkundler im Winter nicht auf der faulen Haut.

Bioindikatoren

Von September bis April wird die Zählung von Gänsesägern, Singschwänen, verschiedenen Tauch- und Gründelenten sowie Tauchern und Rallen an 8 Stichtagen international durchgeführt. Bereits im Winterhalbjahr 1965/66 beteiligte sich G. Dippel (Alsfeld) erstmals an der Internationalen Wasser- oder Schwimmvogelzählung. Seit Anfang der 70er Jahre zählen die HGON-Mitglieder Falko Emde (Bad Wildungen), Wolfgang Lübcke (Giflitz) und Karl Sperner (Wega), später hinzukommend Hartmut Mai (Wega), Ralf Enderlein (Lengefeld) und Holger Stiebel (Buhlen) die gefiederten Freunde auf ausgewählten Wasserflächen des Landkreises.

Die langjährigen Untersuchungen dienen vor allem der Erforschung des Vogelzuges sowie der Bestandsentwicklung repräsentativer Wasservogelarten.

"Haubentaucher, Krickente und Co. haben die Funktion sogenannter Bioindikatoren", erläutert Ralf Enderlein, Waldeck-Frankenberger Arbeitskreisleiter der HGON, die Bedeutung der akribischen Zählerei und betont, daß aufgrund ihrer Häufigkeitsverteilung auf den heimischen Gewässern auf die Schutzwürdigkeit der Biotope geschlossen werden könne.

Zählstellen

Mit Feldstecher und Fernrohr nehmen die fachkundigen Naturfreunde gezielt den Edersee, den Affolderner Stausee und die Hochspeicherbecken auf dem Peterskopf und Ermerod unter die Lupe. "Seit Anfang der 70er Jahre hat sich die Häufigkeits-

verteilung der beobachteten Tiere langsam vom Edersee zum Affolderner Stausee verschoben", resümiert Wolfgang Lübcke. Denn hier seien Nordlichter wie Eisente und Zwergsäger weitgehend ungestört von Boots- und Angelbetrieb. Über 2/3 der winterlichen Schwimmvogelbestände der Ederlandschaft wählen den Affolderner Stausee als Heimat auf Zeit. Da kann der siebenmal größere Edersee, der besonders durch seine großen Haubentauchertrupps in der "Waldecker Bucht" glänzt, kaum noch mithalten.

Aber gerade für Möwen, Kormorane und Seetaucher -Charaktervögel der offenen See- ist der weitläufige Edersee unverzichtbar. Lübcke weist auch auf die bemerkenswerte Entwicklung des neueren, 1975 fertiggestellten Hochspeicherbeckens auf dem Ermerod hin. Sämtliche Beobachtungen stammen nur von diesem großen Becken, weil sich auf dem kleinen, mit senkrecht abfallenden Ufern, keine Schwimmvögel aufhalten.

Überregionale Bedeutung

"Während Rote Listen der heimischen Brutvogelwelt ständig länger werden, macht der Artenschwund auch vor den gefiederten Wintergästen nicht halt", stellt Pressesprecher Sören Lamm fest und wirbt im Namen der HGON, die überregionale Bedeutung des Ederseegebietes gerade für liebgewonnene Charakterarten wie Singschwan und Gänseäger stets im Auge zu behalten.

Einen Spitzenwert von 30 Singschwänen hat der Winter 91/92 geliefert. Der große Weiße mit dem kleinen gelben Schnabelansatz hat seinen Wohnsitz von Island bis Nordostsibirien und gibt sich oft durch laute Trompetenrufe zu erkennen. Dafür fällt der sonst so stumme heimische Höckerschwan gegenüber seinem lautlos fliegenden Kollegen durch weithin hörbare Fluggeräusche auf.

Gefiederter Struwelpeter

Ebenfalls aus der nördlichen Hemisphäre stammend, halten sich bis zu 150 Gänseäger monatlich in der wasserreichen Ederlandschaft auf. Weithin leuchtet das weiße Flankengefieder der Männchen im Kontrast zum schwarzen Rücken. Wie ein gefiederter Struwelpeter sehen die stockentgroßen Gesellen aus. Das ansonsten aschgraue Weibchen präsentiert sich mit rassist-roter Mähne, während das Männchen mit dunkelgrün-schillerndem Haarputz imponiert. Die Bezeichnung "Säger" ist auf die gezahnten Schnabelränder des Vogels zurückzuführen, die ihm das Ergreifen von Fischen bei der Unterwasserjagd erleichtern. Weil sie ihren massigen Körper mit sehr kleinen, schmalen Schwingen in Bewegung setzen müssen, fällt die hohe Flügelschlagfrequenz sofort auf. Für die Gänseäger ist besonders das Affolderner Staubecken unverzichtbar. Schließlich hielten sich in den vier Winterhalbjahren 1987/88 bis 1990/91 nahezu 40 % aller in Hessen überwinternden Gänseäger im Ederseegebiet auf, größtenteils auf dem Affolderner Becken, das im Gegensatz zum Edersee in Normalwintern nicht vollständig zufriert. Während sich die scheuen Gänseäger vorwiegend im Naturschutzgebiet, dem

verborgenen südlichen Teil des Beckens aufhalten, finden sich auf der restlichen Fläche alljährlich Reiher- und Tafelentrupps von bis zu 100 Tieren ein. (Sören Lamm)

Vogelwelt zwischen Eder und Diemel - Die Avifauna Waldeck-Frankenbergs -

Im Forum zahlreicher Naturschutz-Insider und geladener Gäste des öffentlichen Lebens überreichte (...) Dr. Wilhelm Bing ein umfangreiches wissenschaftliches Druckwerk seines Hauses, die "Vogelwelt zwischen Eder und Diemel", an die Herausgeber. Diese mit anschaulichen Diagrammen und beeindruckenden Tierfotos versehene 400-Seiten-Abhandlung der heimischen Vogelwelt ist gewiß einzigartig sowie überregional bedeutsam, sind sich die Festredner einig.

Es bedeutete drei Jahre intensiven Recherchier-, Koordinations- sowie literarischen Aufwandes für die Hauptautoren Ralf Enderlein (Lengefeld), Wolfgang Lübcke (Giflitz) und Manuel Schäfer (Mandern), um ein solch umfassendes wie wissenschaftlich belegtes Ergebnis zu erzielen.

Diese "Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg" reiht sich als Band 4 in die Reihe "Naturschutz in Waldeck-Frankenberg" ein und ist gleichsam eines der arbeitsintensivsten Naturschutzprojekte, finanziell kräftig von Landkreis und Sparkassenstiftung unterstützt.

Entstehungsgeschichte

"Aus der Feder von über 150 Naturfreunden stammen tausende Beobachtungsdaten zu insgesamt 259 bisher im Landkreis nachgewiesenen Vogelarten", faßt Wolfgang Lübcke als Vorsitzender des Naturschutzbundes (NABU) zusammen. Ohne die Vor- und Zuarbeit zahlreicher Autoren wäre das Projekt nicht möglich gewesen: Die einzelnen Artkapitel, von Adlerbussard bis Zwergtrappe, wurden von 20 ehrenamtlichen Naturbegeisterten verfaßt und anschließend penibel korrigiert.

Schon vor 20 Jahren wurde eine zusammenfassende Darstellung der Vogelwelt geplant, "jedoch ließ das Datenmaterial noch zu wünschen übrig", so Lübcke. Daraufhin wurde die Idee der "Vogelkundlichen Hefte Edertal" geboren, deren 20. Jubiläumsband 1994 erscheinen wird. Diese stellen nun den Hauptfundus für eine Avifauna dar, "waren die wichtigste Arbeitshilfe", betonte der NABU-Vorsitzende und dankte in diesem Zusammenhang insbesondere einem wichtigen Wegbereiter des Naturschutzes, Karl Sperner (Wega), der die Vogelkundlichen Hefte mit ins Leben rief und maßgeblich bearbeitete.

Heimatkunde und Wissenschaft

Im wahrsten Sinne des Wortes "druckfrisch" übergab Dr. Wilhelm Bing das schon äußerlich dank exzellenter Farbfotos von Gerhard Kalden (Frankenberg) und Manfred Delpho (Gudensberg) sehr ansprechende Werk symbolisch an die Her-

ausgeber. Er zeigte sich beeindruckt von der umfangreichen und wissenschaftlich korrekten Darstellung. Es sei kaum zu glauben, was mit ehrenamtlichem Engagement erreichbar sei. Bing betonte die Bedeutung des Buches für Heimatkundler und Touristen. Dank der kurzen, bündigen Abhandlung der Arten, vor allem auch dank des ausführlichen Vorspanns (von Gebietsbeschreibungen mit Luftbildern bis zur Geschichte der Vogelkunde) sei die "Vogelwelt" für jedermann lesenswert. "Dieses Standardwerk der Avifauna ist ein Buch, das bleiben wird -über Jahrzehnte-", ist sich Bing sicher.

Dieser Einschätzung schloß sich auch Kreistagsvorsitzender Karl-Heinz Dörrie für den Landkreis Waldeck-Frankenberg an. Er sieht den 30.000 DM-Zuschuß nun sehr gut aufgehoben und zeigte sich scherzhaft voller Erwartungen auf den Aktualisierungsband, der sicherlich im nächsten Jahrhundert zu erwarten sei.

Schrifttum als Naturschutzprojekt

Provokativ fragte Ralf Enderlein, Arbeitskreisleiter der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON), warum soviel Zeit, Geld und Arbeitsleistung in ein Buch investiert wurden. Sollten sich Naturschützer nicht besser um die Gestaltung von Schutzgebieten oder die fachliche Stellungnahme zu Eingriffen in Natur und Landschaft kümmern? Seine unmißverständliche Antwort: "Nein, ein solches Gesamtwerk ist das Ergebnis sehr sinnvoll investierter Naturschutzarbeit". Schließlich könnten erst anhand wissenschaftlich anerkannter Fakten abgesicherte Aussagen zu Problemstellungen im Natur- und Umweltschutz gemacht werden. Z.B. biete die "Avifauna" eine Diskussionsgrundlage zum Thema "Windkraftanlagen". So ließen sich Hauptrastplätze von Kiebitz, Goldregenpfeifer und Kranich ausfindig machen, die ausgerechnet in der Hochfläche liegen, die kürzlich mit einigen "Rotorriesen" "bestockt" wurde.

Ferner könne man drastische Bestandsrückgänge einstiger Charaktervögel wie Braunkehlchen, Wendehals und Gartenrotschwanz nachvollziehen. Problematisch sei die Bearbeitung sog. "Allerweltsarten" wie Haussperling oder Amsel gewesen, denn wer notiere schon Beobachtungen zur Bestandsdichte oder zur Brutbiologie solch allgegenwärtiger Begleiter des Menschen?

Die "Vogelwelt zwischen Eder und Diemel" ist im Buchhandel zu erwerben (48.-DM). Mitglieder erhalten das Werk zum Vorzugspreis von 40 DM, Bestellungen nehmen Karl Sperner, Am Griesfeld 2, 34537 Bad Wildungen-Wega, Tel. 05621/1706, oder die Kreisgeschäftsstelle, Winterberger Str. 17, 34497 Korbach-Lengefeld, Tel. 05631/6993 entgegen.

(Sören Lamm)

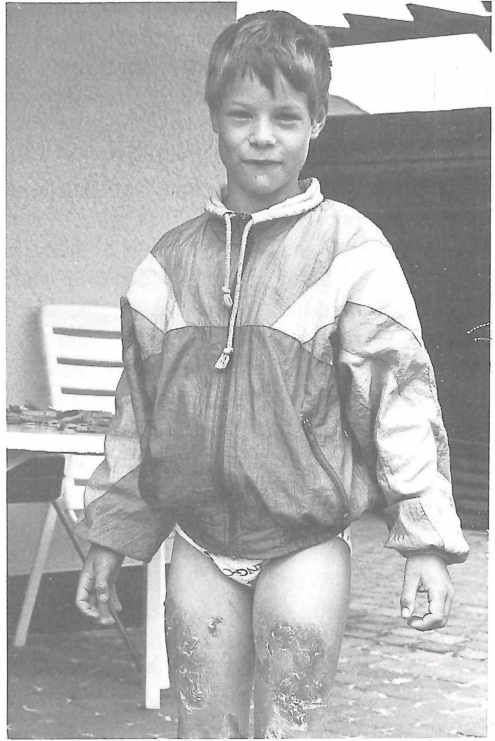
Naturschutzbund warnt nochmals vor leichtfertigem Umgang mit Bärenklau

In diesen Tagen schlug er wieder zu, der "großblättrige Lulatsch" aus dem Kaukasus. Gemeint ist der Kaukasische oder auch Riesenbärenklau, vor dem der Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg (NABU) wiederholt warnt, denn: Es müssen noch nicht einmal Kinder sein, die aus Unwissenheit mit der im Frühjahr frisch emporkommenden Pflanze leichtfertig umgehen.

"Dies beweist am besten die Tatsache, daß z.B. im Raum Korbach kaum ein Allgemeinmediziner oder Facharzt etwas mit den zum Teil großflächigen Hautverbrennungen der Patienten anfangen kann", resümiert NABU-Pressesprecher Sören Lamm aus seinen Erfahrungen. Dies sei keineswegs verwunderlich, denn der nicht heimische Riesenbärenklau habe sich schließlich erst in den letzten Jahren zu einem großflächigen ökologischen Problem ausgeweitet, nachdem er zuvor sehr wahrscheinlich von Imkern wegen der großen Blütenstände oder Gartenfreunden wegen seiner bizarren Gestalt in die Region getragen wurde.

In der vergangenen Woche erwischte es den 8-jährigen Marko beim ahnungslosen Spielen im freien Feld. Zusammen mit einigen Freunden brach er die dicken Hohl-

stengel des Bärenklaus, nahm sie sogar mit nach Hause. Daß es erst einen Tag dauerte, bis sich die Wirkung des Pflanzensaftes bemerkbar machte, ist typisch für die phototoxische Wirkung seiner ätherischen Öle (Foto). Die mit dem Saft in Berührung gekommenen Hautpartien sind hochgradig lichtempfindlich, wodurch bei Sonneneinstrahlung quasi ein Sonnenbrand in schlimmster Ausprägung hervorgerufen werden kann. Im vergangenen Jahr zu diesem Thema von Lamm befragt, bestätigte dies Hautarzt Dr. Gössinger (Korbach) und warnte eindringlich vor leichtfertigem



Hautschäden durch Riesenbärenklau

(Foto: S. LAMM)

Umgang mit den Pflanzen, die außergewöhnlich viel Saft führen, der schon bei der geringsten Blatt- oder Stengelverletzung hervorspritzt.

Der NABU bittet nun alle Eltern, Lehrer und Ärzte, sich zukünftig intensiver mit dieser zweifellos interessanten Pflanze auseinanderzusetzen und die Gefahren, die von ihr ausgehen, insbesondere Kindern anschaulich zu erklären.

Der heimische Wiesenbärenklau, kleiner Verwandter des Kaukasischen Bärenklau, ruft zwar gleiche Symptome hervor, jedoch besitzt er sehr viel dünnere Stengel und führt weitaus weniger Saft, was ihn zur hamloseren Bärenklauart macht.

Übrigens bekommen insbesondere hautempfindliche Personen ebensolche Verbrennungen, wenn sie nur auf einer frischen Wiese liegen. Auch hier sind es ätherische Öle, die einzelne Hautpartien so lichtempfindlich machen.

Die Gesundheitsgefährdungen, die vom Riesenbärenklau, auch Herkulesstaude genannt, ausgehen, sind allerdings nicht der Grund dafür, daß ihm die Ortsgruppen im NABU zu Leibe rücken.

Die im Kreisgebiet nicht heimische Pflanze hat sich in den letzten Jahren epidemieartig ausgebreitet. Insbesondere Feuchtflächen und Bachläufe werden von ihr besiedelt. Dicht an dicht schießen die Pflanzen aus dem Boden, den sie mit ihren riesigen Blättern derartig beschatten, daß große Teile der heimischen Vegetation verdrängt werden. Auch vielen einheimischen Tierarten wird somit die Nahrungsgrundlage entzogen.

(WLZ, 25.5.1993)

Naturschutzbund und -behörde in enger Zusammenarbeit

Viele Fragen hatten Mitglieder des Naturschutzbundes Waldeck-Frankenberg (NABU) an die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises (UNB). Daher luden sie die neue UNB-Mitarbeiterin Frau Uta Sielaff zu Referat und anschließendem Gespräch im Rahmen der allmonatlichen Vorstandssitzung nach Herzhausen ein.

1992 ist in der Unteren Naturschutzbehörde ein neues Sachgebiet um das Erheben und Verplanen von Ausgleichsabgaben entstanden, insbesondere von Landschaftspflegerin Uta Sielaff betreut. Sie sowie ihre Kollegen T. Opitz und H. Kaiser "halten regelmäßig die Stellung" in den bisherigen Verwaltungsräumen des Kreishauses.

Hingegen haben Behördenleiter Zeiss und "seine Mannschaft" bereits die Arbeit im neuen UNB-Stammsitz, dem ehemaligen Verwaltungsgebäude des Altkreises Frankenberg, aufgenommen.

"Ausgleichsmaßnahmen kommen zustande, wenn zuvor ein Eingriff in Natur und Landschaft erfolgte", leitete Frau Sielaff ein. Ob nun ein Ausgleich direkt am Eingriffsort durchgeführt werden könne, z.B. durch Baumanpflanzungen oder

Gebäudebegrünung, oder ob der Verursacher durch das Zahlen einer "Ausgleichsabgabe" Maßnahmen im Außenbereich finanzieren helfe, bleibe dem Einzelfall überlassen. Daß jedoch immer im Vordergrund stehe zu prüfen, ob ein Eingriff in die Natur auch ganz unterbleiben könne, sei selbstverständlich. "Schließlich kann man nicht, und sei es mit noch so viel Geld, sämtliche Eingriffe ungeschehen machen", ergänzt NABU-Pressesprecher Sören Lamm. Wenn man es sich volkswirtschaftlich überlege, müsse man z.B. den Wiederbeschaffungswert einer über Jahrhunderte geprägten Naturlandschaft bei "unendlich" ansetzen, ein wahrer Ausgleich sei also unbezahlbar.

"Maßnahmen aus dem "Topf" der Ausgleichsabgabe kommen immer nur dann in Frage, wenn durch sie eine flächenhafte ökologische Aufwertung erreicht werden kann", so Sielaff. Bloße Erhaltung des Bestehenden ist hiermit also nicht förderbar. Bei den bisher insgesamt 12 durchgeführten Ausgleichsmaßnahmen außerhalb des Eingriffsortes im Landkreis wurden auch der Ankauf und nicht nur die Pflegemaßnahmen finanziert. 4 weitere Projekte sind in konkreter Vorbereitung, 8 weitere in Planung. "Zumeist hat der örtliche Naturschutzbund großes Engagement gezeigt", lobt Sielaff die sinnvollen Maßnahmenvorschläge, die tatkräftige Unterstützung und das fachkundige Mitdenken der ehrenamtlich Tätigen. Dem Naturschutzbund komme mit seinen Aktivitäten in Waldeck-Frankenberg eine herausragende Bedeutung in Hessen zu, resümiert Sielaff, die nicht aus dieser Region stammt, aus ihrem reichen Erfahrungsschatz.

Als wichtiges Charakteristikum der Ausgleichsabgabe betont sie nochmals, daß die aus dem Eingriff herrührenden Gelder keineswegs für Naturschutzmaßnahmen frei verfügbar, sondern jeweils zweckgebunden in dem Naturraum einzusetzen seien, in dem sie entstanden sind (Naturraumbindung). Hierzu müsse man wissen, daß der Landkreis in 8 Naturräume aufgeteilt sei. Wünschenswert sei allerdings sogar ein Einsatz in der jeweiligen Gemeinde (Gemeindebindung). "Dies scheint auch uns sinnvoll", so Lamm.

Auch so könne ein Stück Bürgernähe geschaffen werden, wenn nämlich die Anwohner vor Ort sehen, was aus Ausgleichgeldern zum Wohle der Natur gestaltet wird.

Um die "trockene" Materie zu veranschaulichen, berichtete Sielaff von ausgewählten konkreten Maßnahmen:

Am "Knippberg" bei Schmillinghausen wurden aus dem Bau der Wasserskianlage am Twistestausee entstandene Ausgleichsgelder in Umgestaltungsmaßnahmen umgewandelt. Für die erhoffte Wiederansiedlung der seltenen Kreuzkröten wurden wasserführende Mulden geschoben, die Entbuschung einer Steilwand soll seltene Flechten und Moose wieder freistellen.

Im Bereich "Sachsenberg/Brückebachau" wurde eine Ackerfläche mit niedrigem Biotopwert, umgeben von typischen Auen-Wiesen, angekauft und umgestaltet. Diese Fläche wurde im Rahmen einer Zwangsversteigerung erworben. Ralf Enderlein, Arbeitskreisleiter Waldeck-Frankenberg der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON), würdigte in diesem Zusammenhang das

bürgernahe und zügige Verwaltungshandeln der Naturschutzbehörde, ohne das die so wichtige Renaturierung bzw. -kultivierung der Fläche nicht möglich gewesen wäre.

Wiederum auf Initiative des NABU wurde das ca. 14 ha große Gebiet um den "Goldhäuser Teich" für das Durchführen von Ausgleichsmaßnahmen vorgesehen. Als Eingriffsverursacher andernorts möchte die Stadt Korbach hier naturverbessernde Maßnahmen durchführen und hat mit extensivierenden Pflegeverträgen sowie mit Heckenpflanzungen auch schon begonnen.

Humorvoll prägte NABU-Kassenleiter Günter Schramme (Twiste) den "neudeutschen" Begriff des "Multifunktionalen Biotops", als Frau Sielaff auf die Umgestaltung einer Ackerfläche in der Gemarkung Twiste zu sprechen kam. Hier wurde eine bestehende Feldholzinsel vergrößert, die Grünlandnutzung extensiviert, eine Böschungs- und Obstbaumanpflanzung vorgenommen.

Das schwerfällige und hemmende vertikale Kontrollverfahren in der Naturschutzverwaltung (dreistufige Hierarchie) ist nach Überzeugung des NABU-Waldeck-Frankenberg gerade in diesem Landkreis überflüssig. Ohnehin sei die Obere Naturschutzbehörde in Kassel überlastet. Das Kontrollieren der Arbeit in der Unteren Naturschutzbehörde, die schon anhand zahlreicher Beispiele ihre große Kompetenz unter Beweis gestellt habe, sei keineswegs erforderlich. Vielmehr sei dem Wohle der Natur in Waldeck-Frankenberg wesentlich mehr geholfen, wenn die untergeordnete Behörde freiere Entfaltungsmöglichkeiten hätte.

Abschließend wies Frau Sielaff darauf hin, daß neben der Ausgleichsabgabe zahlreiche andere "Töpfe" für naturschützerische Maßnahmen zur Verfügung stehen, jeweils mit mehr oder weniger eingegrenzter Zweckbestimmung und individuellen Einsatzschwerpunkten. Insofern sei es verständlich, daß Maßnahmen in bestehenden Naturschutzgebieten (Landeszuständigkeit) und Naturdenkmälern (Kreiszuständigkeit) nicht aus Mitteln der Ausgleichsabgabe gefördert werden könnten, was allerdings nicht für den Schutzstatus "Landschaftsschutzgebiet" gelte.

(WLZ, 3.6.1993)

Flächenstilllegung durch Aufforsten

Gemeinsam mit zahlreichen Vertretern der regionalen Forstverwaltung und Revierförstereien machte sich der Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg (NABU) im Rahmen der allmonatlichen Vorstandssitzung über die "Konzeption Waldneuanlagen im Regierungsbezirk Kassel" Gedanken. Forstamtsleiter Leicht relativierte in einem Vortrag Befürchtungen der Naturschützer.

Mit einer Verordnung hat die Europäische Union (EU, damals noch als Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, EWG) ihren Willen bekundet, verstärkt Mittel für Waldneuanlagen einzusetzen, um die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse einzu-

schränken und gleichwohl eine sinnvolle Nutzung der freiwerdenden Grundstücke zu ermöglichen. Die EU beteiligt sich zur Erreichung dieser Ziele an der Förderung von Waldneuanlagen durch die Mitgliedsstaaten, bis zu 50 % für eine Erstaufforstung. Daneben beteiligt sie sich auch an einer für die Dauer von bis zu 20 Jahren zu gewährenden Prämie für die durch Aufforstungen zunächst entstehenden Einkommensnachteile.

Nach Einschätzung des Hessischen Ministeriums für Landesentwicklung, Wohnen, Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz werden sich auf dem Hintergrund der veränderten Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft und der Verbesserung der Förderbedingungen für Waldneuanlagen in Zukunft Anträge zur Erstaufforstung deutlich häufen.

"Keineswegs handelt es sich hier um ein Flächenaufforstungsprogramm, bei dem die Behörde aktiv eingreift", stellt Referent Eberhard Leicht (Leiter des Forstamtes Waldeck) klar.

Je Forstamtsbezirk sollen lediglich Flächen ausfindig gemacht und in Karten festgehalten werden, auf denen eine Aufforstung evtl. sinnvoll wäre, damit auf Antrag der Landwirte und Flächeneigner eine zügige Prüfung und Bewilligung der Förderung erfolgen kann.

Natürlich sind andere betroffene Behörden der Bereiche Naturschutz und Landwirtschaft in die Flächenbeurteilung eingeschaltet.

Leicht ist sich darüber im Klaren, daß Vorteile von partiellen Aufforstungen (z.B. verbesserte Wasserretention des Waldes, Chance für die Idee des Biotopverbundes) nur dann mögliche Nachteile (z.B. Vernichtung etablierter Standorte seltener Pflanzen- und Tiergesellschaften sowie des Mikroklimas) überwiegen können, wenn den fachlich versierten Naturschützern fundierte Stellungnahmen ermöglicht werden.

Dies drohe jedoch allein an der Tatsache zu scheitern, daß die Naturschutzverbände als Träger öffentlicher Belange nicht direkt, sondern lediglich über die Bezirksnaturschutzbeiräte beteiligt seien, kritisiert NABU-Vorsitzender Wolfgang Lübcke (Giflitz). Verfahrenstechnisch sei dies, gepaart mit der unrealistisch straffen Fristenregelung (Abhandlung binnen drei Monaten) bezüglich der fachlichen Stellungnahme eine "Zumutung" für die ehrenamtlich tätigen NABU-Mitglieder.

Gerade auf dem Hintergrund der von Leicht genannten drei- bis vierjährigen Prognose, daß in Waldeck-Frankenberg ca. 10.000 ha Land aus der Nutzung fallen werden, sei die Aufforstung keine Maßnahme, der sich Naturschützer verschließen sollten, zumal Fichtenreinkulturen im Rahmen des Konzeptes nicht vorgesehen sind und Tabuzonen für die Aufforstung beschrieben werden. Außerdem habe man mit der Unteren Naturschutzbehörde einen verlässlichen und aufmerksamen "Mitstreiter" für Naturschutzbelange.

Auch möchte der NABU nicht im Weg stehen, den Landwirten möglichst schnell zur beantragten Förderung zu verhelfen.

Neben dem bisher nicht gekannten Zeitdruck sei es ferner unverständlich, weshalb solch umfangreiche Planungen überhastet begonnen werden, da noch nicht einmal die landesweite Biotopkartierung abgeschlossen ist.

Gerade aus Sicht der botanischen Werte der bäuerlich geprägten heimischen Kulturlandschaft halten Winfried Becker (Arolsen) und Wolfgang Lehmann (Korbach) von der Botanischen Arbeitsgemeinschaft des NABU fundierte Stellungnahmen für unmöglich. Ihrer Meinung nach werden zwangsläufig wertvolle Flächen untergehen. Schließlich betreffe die Flächenstillegung der Natur der Sache nach insbesondere landwirtschaftlich wenig rentable Böden, welche zumeist aus Naturschutzsicht hochbedeutsam seien. Aus den "Roten Listen für den Landkreis..." (A. FREDE) gehe u.a. hervor, daß extensiv genutztes Weideland in seinem Bestand bedroht ist.

Unter Beibehaltung der gesetzten Bearbeitungsfristen ist den Naturschützern nur eine punktuelle und damit vollkommen unzureichende Stellungnahme möglich.

(WLZ vom 3.8.1993)

Windkraftanlagen

Die Forderung des Waldecker Bürgermeisters Peter Brandenburg, für Windkraftanlagen in der Region eine Konzeption zu erarbeiten, haben Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) und Naturschutzbund (NABU) Waldeck-Frankenberg unterstützt. NABU-Kreisvorsitzender Wolfgang Lübcke unterstrich, daß sein Verband die Erschließung alternativer Energiequellen grundsätzlich sehr begrüße. Trotzdem sei es notwendig, die jeweilige Standortfrage auch unter den Aspekten Landschafts- und Naturschutz zu überprüfen. Angesichts des ständig steigenden Landschaftsverbrauchs und der zunehmenden Einengung von Lebensräumen sollte jeder Landschaftseingriff -unabhängig vom jeweiligen Zweckverantwortungsvoll geplant werden. Bauwerke von bis zu 70 Metern Höhe ohne Rücksicht auf die Topographie führten zu einer erheblichen Beeinträchtigung des Landschaftsbildes. Gerade in einem Fremdenverkehrskreis wie Waldeck-Frankenberg müsse man mit dem Kapital Natur und Landschaft sorgsam umgehen. Touristische Attraktionen durch technische Bauwerke könnten sich allenfalls durch eine Bündelung der Anlagen an geeigneten Stellen ergeben, nicht aber durch eine konzeptionslose Streuung von rund 50 Anlagen über das gesamte Kreisgebiet. Die Genehmigung der Anlage "Auf den Pöhlen" bei Adorf sei ein Beispiel für nicht koordinierte Planung, denn in unmittelbarer Nähe sei ein Naturschutzgebiet vorgesehen, und es seien bereits Naturschutzmittel des Landes investiert worden. NABU und HGON stellen sich auch die Frage, ob für das Kellerwaldgebiet ernsthaft eine großflächige Schutzkonzeption verfolgt werden könne bei gleichzeitiger Planung von Windkraftanlagen an exponierten Stellen dieses Bereiches. Aus naturschutz-

fachlicher Sicht sei es zudem genauso gravierend, Rastplätze und Schneisen von Zugvögeln zu gefährden wie deren Brutplatz zu beeinträchtigen. Im Landkreis gebe es einige solcher Rastplätze und Flugschneisen von überregionaler Bedeutung. Diese dürften nicht zur Disposition stehen.

(WLZ vom 8.11.1993)

Kurz notiert...

Gemünden: "Einigkeit bei den Experten auf dem Podium und im Saal: Die in Jahrhunderten gewachsene Kulturlandschaft ist in Gefahr. Immer mehr Landwirte geben ihren Betrieb auf, immer mehr Nutzfläche wird stillgelegt und droht zu versteppen. Um den Erhalt der Kulturlandschaft ging es gestern beim "Hessendialog" der FDP-Landtagsfraktion (...) Zur extensiven Bewirtschaftung rief Dr. Wolfgang Ehmke, Leiter der Abteilung Landschaftsökologie und -pflege im hessischen Ministerium für Regionalentwicklung, auf. Dies sei auch der Trend in Brüssel. Durch die intensive Landwirtschaft werde der Naturhaushalt stark belastet. Sie zu verringern und gleichzeitig Betriebe zu erhalten, sei Ziel von zwei Landesprogrammen. Beim Kulturlandschaftsprogramm würde die extensive Bewirtschaftung gefördert (...) Beim Landschaftspflegeprogramm werden ebenfalls Arbeiten im Rahmen des Naturschutzes bezahlt..."

(WLZ vom 16.1.1993)

Bad Wildungen: Zum 1993 eingeführten Wohnbaulandgesetz: "Der Naturschutzbund zeigt sich zutiefst betroffen vom Versuch, dem Naturschutz Versäumnisse in der Wohnungsbaupolitik anzulasten. Der Naturschutz ist kein Hemmschuh für den Wohnungsbau, so Wolfgang Lübcke unter Hinweis auf hessische Zahlen. Allein in Südhessen sind danach 4000 ha Siedlungsgebiete in der Regionalplanung ausgewiesen, die jederzeit in neue Baugebiete umgewandelt werden könnten. Das Problem liegt nach Auffassung des Naturschutzbundes woanders - in Bodenspekulationen, Spekulationen mit leerstehenden Häusern, hohen Zinsen und fehlenden Mitteln für den sozialen Wohnungsbau."

(HNA vom 19.1.1993)

Twiste: Der Naturschutzbund Twistetal hat eine 1,1 ha große Wiesen- und Ackerfläche "Im langen Tale" bei Twiste gekauft. Das bislang in intensiver Landwirtschaft genutzte Gebiet soll eine ökologische Nische werden. 2500 Quadratmeter für eine Feldholzinsel müssen eingegattert werden. Die 3000 qm groß geplante Streuobstwiese wird mit Hochstämmen bepflanzt. Das restliche Grundstück wird extensiv genutztes Grünland.

(HNA vom 9.2.1993)

Waldeck: Der Naturschutzbund Waldeck hat seit Jahresbeginn die Pflege für rund 15 städtische Obstbäume übernommen. Grundlage hierfür ist ein Patenschaftsvertrag zwischen NABU Waldeck und Stadtverwaltung.
(HNA vom 16.2.1993)

Waldeck-Frankenberg: "Mit 3500 DM unterstützt der Landkreis die Jubiläums-Broschüre "40 Jahre Naturschutz in Edertal". Die Publikation der Ortsgruppe im Naturschutzbund Deutschland präsentiert neben der Vereinschronik aktuelle Naturschutzthemen vor Ort."
(WLZ vom 22.2.1993)

Waldeck-Frankenberg: "Zum naturkundlichen Seminar über die Klettervögel des Waldes lädt der Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg in die Jugendherberge "Burg Hessenstein" ein. Vom 26. bis 28. März gilt alle Aufmerksamkeit der Teilnehmer den Spechten, Baumläufern und Meisen."
(WLZ vom 20.2.1993)

Korbach: "Nachdem das Land Hessen erhebliche Mittel für Naturschutzmaßnahmen einschließlich Grunderwerb bereitstellte, beantragte die Stadt Korbach schon frühzeitig eine Bezuschussung. Die Stadt erwarb jetzt 25 ha Naturschutzflächen (...) Es handelt sich um eine große Fläche im Bereich der Marbeck und einzelne Flächen in den Ortsteilen Lengefeld, Meininghausen, Rhena und Nieder-Schleidern.
(WLZ vom 25.2.1993)

Waldeck-Frankenberg: "Landrat legt Naturschutzbericht 1991 vor (...) Schwerpunkt des sehr ausführlich gehaltenen Naturschutzberichtes ist die angestrebte kreisweite Biotopvernetzung, die in Teilbereichen ansatzweise bereits verwirklicht wurde. Als Beispiel nannte der Landrat das Pilotprojekt "Landwirtschaft und Naturschutz in Frankenau".
(WLZ vom 26.2.1993)

Bad Wildungen: "Drei Jahre nach dem großen Sturm: Bestandsaufnahme im Wildunger Forstamt (...) "Naturnahe, gemischte und stufige möglichst stabile Wälder, das ist das Ziel unserer Waldwirtschaft in den Wildunger Wäldern", so Forstamtsleiter Eckhard Kalhöfer (...) Die Bodenversauerung schreitet fort, die Stürme sind stärker geworden. Die Frage drängt sich auf, inwieweit Abgase und Luftschadstoffe, die für Klimaveränderung und Treibhauseffekt mitverantwortlich sind, an unseren natürlichen Lebensgrundlagen nagen, für die auch die Wälder eine entscheidende Rolle spielen."
(WLZ vom 6.3.1993)

Frankenberg: "Geschäftstüchtig zeigten sich die Mitglieder der Frankenger Naturschutzjugend (...). Sie boten an ihrem Stand Nisthilfen für Vögel und Insekten an. Neben den bekannten Höhlenbrüterkästen für Meisen, Kleiber und Feldsperling

erläuterten die Mädchen und Jungen auch die Notwendigkeit von Nisthilfen für Mauersegler, Baumläufer und Fledermäuse."

(WLZ vom 15.3.1993)

Frankenberg: "Für Meisen, Sperlinge, Rotschwänze und Eulen hängen sie meist Nistkästen auf, kürzlich praktizierte die Frankenberger Naturschutzjugend eine andere Form von Artenschutz: Eine Kiesfläche in der Ederau wurde als Brutplatz für den Vogel des Jahres, den Flußregenpfeifer, hergerichtet."

(WLZ vom 13.3.1993)

Korbach: "Ein großer Erfolg war der naturkundliche Diavortrag "Ein Heim für Mauersegler", zu dem Volkshochschule und Naturschutzbund Korbach in das Bürgerhaus eingeladen hatten. Rund 100 Interessenten erlebten die Darstellungen Erich Kaisers (Kronberg/Taunus), der es verstand, sein wissenschaftliches Thema anschaulich aufzubereiten."

(WLZ, im März 1993)

Waldeck-Frankenberg: "Zum zehnten Mal führte die Naturschutzjugend ihren Wettbewerb "Erlebter Frühling" bundesweit durch, erstmals fand in Waldeck-Frankenberg ein Sonderwettbewerb mit eigenen Preisen statt."

(WLZ vom 18.3.1993)

Korbach: "Über Nistkästen informierte die Naturschutzjugend Korbach die Besucher des Bauernmarktes. Eingriffe in die Natur und übertriebener Ordnungssinn führten dazu, daß verschiedenen Tierarten die Möglichkeiten zum Nestbau genommen würden."

(WLZ vom 18.3.1993)

Lichtenfels-Goddelsheim: "Um die einheimischen Amphibienarten im Aartal bei Goddelsheim auf ihren Laichwanderungen vor dem Straßentod zu schützen, wird der Gemeindegeweg zwischen Goddelsheim und Medebach für den Durchgangsverkehr gesperrt (...).

Der Naturschutzbund Lichtenfels, der die Schutzmaßnahme angeregt hat, bittet daher die Einwohner der Lichtenfelser Ortsteile und die Medebacher Bürger, das Verbot zu beachten." (WLZ vom 25.3.1993)

Edertal: "40 Jahre Naturschutz in Edertal" war Anlaß für die Ortsgruppe Edertal im Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg zum Feiern. Mit rund 210 Mitgliedern stellt Edertal die stärkste Ortsgruppe im Kreisverband (18 Ortsgruppen, ca. 1400 Mitglieder)."

(WLZ vom 30.3.1993)

Korbach: Die Naturschutzjugend Korbach hat sich in diesem Frühjahr für foto- und naturinteressierte Kinder und Jugendliche bis 21 Jahren etwas Besonderes ausgedacht: den Fotowettbewerb "Klick Klack - Natur auf Zack".
(WLZ vom 2.4.1993)

Korbach: Eine hervorragende Korbacher Persönlichkeit feierte ihren 80. Geburtstag: Charlotte Nieschalk. Für ihre international anerkannten Arbeiten wurde die heimatverbundene Botanik-Forscherin und Naturschützerin im Rathaus der Kreisstadt mit der silbernen Ehrennadel des Landes und einer Festschrift geehrt.
(WLZ vom 7.4.1993)

HGON und Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg und die Stadt Korbach gaben mit der Schriftenreihe "Naturschutz in Waldeck-Frankenberg" ein 94-seitiges Sonderheft heraus. Es trägt den Titel "Beiträge zur botanischen und heimatkundlichen Forschung in Waldeck-Frankenberg - Charlotte Nieschalk zum 80. Geburtstag".

Frankenberg: "An zwei zugänglichen Teichen in der Nähe von Frankenberg und an einem mit Maschendraht gesicherten Teich bei Frankenau waren innerhalb von 2 Wochen 400 bis 500 getötete Erdkröten gefunden worden, vor allem Männchen. Die männlichen Tiere halten sich an den Ufern der Gewässer länger auf, weil sie dort auf Weibchen warten."
(HNA vom 21.4.1993)

"Es kommen nach Ansicht des Ornithologen und Kreisvertrauensmanns für Vogelschutz, Heinz-Günter Schneider (Laisa) nur Waschbären und marderähnliche Tiere als Täter in Frage. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine Rabenvögel."
(WLZ vom 24.4.1993)

Bei gleichem Fraßbild wurden an Waldteichen bei Edertal-Bergheim in den vergangenen Jahren aufgrund von Spuren eindeutig Waschbären als Verursacher nachgewiesen.

Edertal: "Der Naturschutzbund Edertal hat eine neue Broschüre herausgegeben: "Die Vögel der Ederauen"(...). Zusammengetragen hat die Bilder und Berichte der erste Vorsitzende, Wolfgang Lübcke. Die Broschüre wurde unter dem Aspekt der ökologischen Veränderungen im Edertal und den Auswirkungen auf die Vogelwelt vor allem hinsichtlich der Sperrmauerkatastrophe 1943 erstellt."
(WLZ vom 3.5.1993)

Hatzfeld: "Früher war Streuobst auch in unserem Raum weit verbreitet. Heute sind zahlreiche Sorten vom Aussterben bedroht. Das will der Naturschutzbund Hatzfeld verhindern - mit einem Streuobstmuseum."
(HNA vom 14.5.1993)

Waldeck-Frankenberg: "Hochheiden - seltene Kulturbiotope unserer Mittelgebirgslandschaft - standen im Mittelpunkt beim Frühjahrsseminar der Naturschutzjugend Waldeck-Frankenberg. Fast 30 Jugendliche aus dem gesamten Kreisgebiet starteten von der Jugendherberge Schwalefeld zu verschiedenen Exkursionen."
(WLZ vom 1.6.1993)

Waldeck-Frankenberg: "Zum dritten Mal gastierten Mitglieder des Naturschutzbundes Waldeck-Frankenberg (NABU) im "Frankenauer Hof", um ein Naturschutzseminar abzuhalten.



Teilnehmer des Artenschutzseminars in Frankenau

(Foto: S. LAMM)

Dabei sollten vor allem mögliche Vorurteile gegenüber Libelle, Fledermäusen sowie Amphibien abgebaut werden." Referenten waren Wilfried Loos (Libellen), Karl Kugelschäfer (Fledermäuse) und Hartmut Mai (Amphibien).
(WLZ vom 28.7.1993)

Waldeck-Frankenberg: "Mitglieder der verschiedenen Jugendgruppen des Naturschutzbundes Waldeck-Frankenberg schwangen sich auf ihre Drahtesel und radelten zu einem Treffen in der Jugendherberge "Burg Hessenstein". Auf der Strecke wurde die heimische Natur erkundet."
(WLZ vom 31.7.1993)

Lichtenfels-Goddelshausen: "Alle reden von Naturschutz, wir tun was" - so lautete das Motto beim Wochenendzeltlager der Naturschutzjugend Waldeck-Frankenberg. Über 40 Kinder und Jugendliche hatten nicht nur viel Spaß bei Spielen, Nachtwanderung und Lagerfeuer, sondern wurden auch bei der Anlage von wertvollen Kleinlebensräumen und der Biotoppflege aktiv." (WLZ vom 2.9.1993)

Höringhausen: Über 300 Ameisenhaufen befinden sich im "Höringhäuser Rudolfs-hagen". Naturschutz-Experten sprechen von einer der bedeutendsten und größten Kolonien in ganz Mitteleuropa. Im Zusammenwirken mit dem Forstamt, der oberen Naturschutzbehörde und dem Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg wurde am Eingang des ausgewiesenen Naturschutzgebietes eine Hinweistafel aufgestellt." (HNA vom 22.9.1993)

Waldeck-Frankenberg: "Der Naturschutzbeirat des Landkreises Waldeck-Frankenberg ist vom Kreisausschuß neu besetzt worden. Insgesamt 12 Vertreter der anerkannten Naturschutzverbände werden in den nächsten Jahren (Amtszeit läuft bis in das Jahr 1997) die Interessen des Naturschutzes unabhängig und sachverständig wahrnehmen und den Kreisausschuß als Untere Naturschutzbehörde beraten." Als Mitglieder und Funktionsträger von HGON und Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg wurden Falko Emde (Bad Wildungen) und Heinz-Günther Schneider (Battenberg-Laisa) zu Beiratsmitgliedern gewählt. (HNA vom 23.9.1993)

Frankenberg: "Endlich, endlich. Ein halbes Jahr lang hatten sie gezimmert, gefliest, tapeziert und gemalt - am Samstag schließlich bezog die Naturschutzjugend Frankenberg Quartier in ihrem eigenen Haus direkt neben der Liebfrauenkirche." (WLZ vom 28.9.1993)

Frankenberg: "Viele Feldmäuse - gleichbedeutend mit sehr erfolgreichen Schleiereulenbruten - das stellten Vogelkundler in diesem Jahr im Frankenger Land fest. Die besten Brutergebnisse seit Beginn der Aufzeichnungen vor 15 Jahren konnte Naturschutzbund-Vorsitzender Heinz-Günther Schneider (Laisa) aus dem oberen Edertal vermelden." (WLZ vom 4.11.1993)

Der Kreis-Naturschutzpreis ging im Jahr 1993...

als Jugendpreis an Bettina Schramme (Twiste), als Erwachsenenpreis an Paul Schüßler (Kleinern). Beide sind aktive Mitglieder im Naturschutzbund und wurden im Rahmen einer Kreistagssitzung ausgezeichnet.

Bettina Schramme hat schon in ihrer Kindheit mit der Naturschutzarbeit angefangen. Neben ihrer aktiven Mitarbeit bei Landschaftspflege- und Biotopprojekten liegen die Schwerpunkte ihrer Arbeit in der Organisation von Jugendveranstaltungen, wie Wochenendseminaren und Zeltlagern, würdigte Landrat Dr. Horst Bökemeier ihren Einsatz. Sie kümmere sich sowohl um die Vorplanung der Veranstaltungen als auch um die Betreuung der meist acht- bis 14jährigen Kinder. Außerdem ist sie die einzige nordhessische Vertreterin im Vorstand der Naturschutzjugend Hessen.

Paul Schüßler ist seit über 30 Jahren NABU-Mitglied (damaliger Deutscher Bund für Vogelschutz), seit 1979 stellvertretender Vorsitzender des Naturschutzbundes Edertal. Er gehöre zu denjenigen, die nicht so häufig im Blickpunkt der Öffentlichkeit stünden, ohne die aber viele Vorhaben nicht durchgeführt werden könnten, hob Bökemeier hervor. Neben der Erfassung der Wasseramselbestandes im Wesetal und der Betreuung des Naturschutzgebietes "Stausee von Affoldern" sei Schüßler zuständig für den Einsatz der zahlreichen Geräte für die Pflege von über 12 ha Naturschutzflächen.

Naturschutzpreis nur noch alle zwei Jahre ?

Als mangelnde Wertschätzung der ehrenamtlichen Naturschutzarbeit empfindet der Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg (NABU) den Kreistagsbeschuß, den Kreisnaturschutzpreis künftig nur noch alle zwei Jahre zu vergeben.

Es sei, so der NABU-Kreisvorstand, ein bemerkenswerter Stil, diesen Sparbeschuß in der gleichen Sitzung zu fassen, in der die Preisträger für 1993 geehrt wurden.

NABU-Kreisvorsitzender Wolfgang Lübcke (Edertal) betonte, gerade in Zeiten knapper Kassen müsse man darauf setzen, das ehrenamtliche Engagement zu fördern. Der Kreisnaturschutzpreis sei in der Vergangenheit von den Verbänden als motivierend für ihre Arbeit betrachtet worden.

Es gebe kaum eine kommunale Aufgabe, die in so starkem Maße von ehrenamtlichem Engagement getragen werde wie der Naturschutz. Die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Waldeck-Frankenberg verfüge zwar über sehr engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, im Hinblick auf die Umsetzung von Maßnahmen vor Ort seien sie jedoch in erheblichem Maße auf die Naturschutzverbände angewiesen. Deren Mitglieder opferten nicht nur sehr viel Freizeit, sondern würden in dem flächengroßen Kreis sogar alle Fahrt- und Telefonkosten aus eigener Tasche zahlen.

In krassem Mißverhältnis, so argumentiert der Naturschutzbund, stehe die Tatsache, daß die Naturschutzverbände bisher nur projektbezogene Zuschüsse und keine Vereinsförderung erhalten im Gegensatz zu manch anderem Verein mit Hobbycharakter.

Die beschlossene Einsparung bei dem Kreisnaturschutzpreis mache vor allem deshalb so betroffen, weil die Geehrten das mit dem Preis verbundene Geld wieder dem Naturschutz zur Verfügung gestellt hätten, was in anderen Bereichen keinesfalls selbstverständlich sei. Es handele sich also um eine direkte Naturschutzförderung, bei der die Preisträger lediglich den Verwendungszweck bestimmen können.

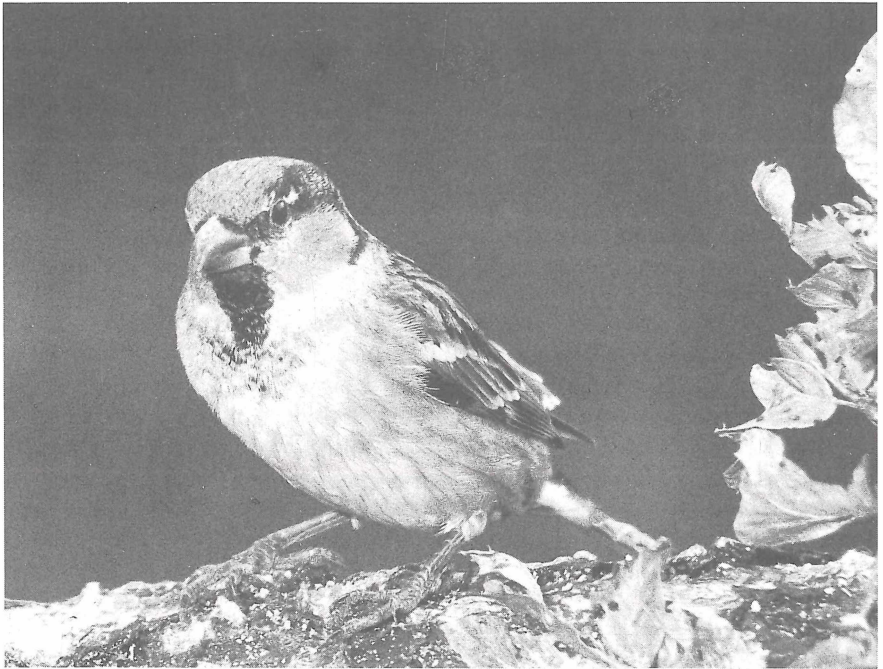
Der eingesparte Betrag von jährlich 3000 DM stehe zudem in keinem Verhältnis zu den zu stopfenden Haushaltslöchern. Der Naturschutzbund habe in der Vergangenheit stets abgeraten, entsprechende Preise auf Gemeindeebene zu vergeben, um so

der jährlichen Verleihung des Kreisnaturschutzpreises einen angemessenen Stellenwert zu sichern.

Die Ehrung im Rahmen einer Kreistagssitzung sei stets auch eine Möglichkeit gewesen, Naturschutzprobleme an die Abgeordneten heranzutragen, zumal der Kreisnaturschutzbericht künftig nur noch alle vier Jahre erstattet werden solle und damit seine ursprüngliche Funktion weitgehend verloren habe.

Das Thema Verbandsförderung werde der Naturschutzbund zu gegebener Zeit zusammen mit den anderen Verbänden auf die Tagesordnung bringen, kündigte Lübcke an, zumal im letzten Kommunalwahlkampf entsprechende Hoffnungen geweckt worden seien.

(WLZ vom 27.12.1993)



Haussperling-Männchen

(Foto: G. KALDEN)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Lamm Sören

Artikel/Article: [Naturschutz aktuell Jahresbericht 1993 für den Landkreis Waldeck-Frankenberg 128-155](#)